

Söldner sterben stumm : im Irak sind schon rund 20000 "zivile Spezialisten" engagiert - Gewaltmonopol fällt

Autor(en): **Forster, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

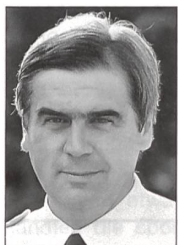
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Söldner sterben stumm

Im Irak sind schon rund 20 000 «zivile Spezialisten» engagiert – Gewaltmonopol fällt

Der Irak droht zum Tummelfeld von Söldnern aus aller Herren Ländern zu werden. Ein Jahr nach der Eroberung von Bagdad sind im Zweistromland rund 20 000 «private Sicherheitspezialisten» engagiert – zahlenmässig mehr als die regulären britischen Soldaten, die den südlichen Irak besetzt halten.

Die südafrikanischen, britischen und amerikanischen Söldnerfirmen bieten lukrativen Verdienst. Monatsgehälter im Bereich von 10 000 bis 15 000 Dollar bilden die Regel. Für besonders gefährliche Einsätze wie Patrouillen in der Sunniten-Hochburg



Oberst Peter Forster, Salenstein

Falluja erhalten die Kriegsknechte 1000 Dollar am Tag. Die Söldner übernehmen Aufträge, die selbst den professionellen Soldaten der Besatzungsarmee zu riskant sind. Wenn «private Spezialisten» umkommen, belasten sie die amtlichen Verlustlisten nicht. «Zivile Sicherheitskräfte» sterben auch politisch stumm. Die Vereinigten Staaten wählen am 2. November den Präsidenten. Je steiler die Zahl der offiziellen Opfer anwächst, desto empfindlicher reagieren die amerikanischen Wähler.

Werbung auf dem Internet

Die Söldnerunternehmen werben ihr Personal offen auf dem Internet an. Sie nennen sich «Private Military Contractors» oder in deutschen Anzeigen «Berater für internationale strategische Sicherheit». Sie pochen auf ihre Professionalität und Erfahrung. «Blackwater Security Consulting», eine der stattlichen amerikanischen Firmen, bildet ihre Angestellten in North Carolina auf einem mehrere Hektaren messenden Waffenplatz aus. Uncodiert sucht sie auf ihrer Homepage Spezialisten für Wachdienst, Begleitschutz, Wartung – und Geheimdienstaufträge.

Etliche Sicherheitsgruppen lagen schon vor dem Feldzug vom Frühjahr 2003 gut im Geschäft. Im Sommer 1995 plante «Military Professional Resources Incorporated» (MPRI), ein Konkurrent von Blackwater,



31. März 2004, Falluja: Irakische Jugendliche hängen verstümmelte amerikanische Söldner an einer Brücke auf.

den kroatischen Feldzug zur Befreiung der serbisch besetzten Krajina. Pensionierte amerikanische Generäle – an der Spitze der ehemalige Heeresstabschef Carl Vuono – entwarfen die Operation «Oluja» (Sturm). Sie überwachten die Durchführung und garantierten den Erfolg. MPRI rühmt sich, «am Hauptsitz in New York über mehr Generäle pro Quadratmeter zu verfügen als das Pentagon».

Die Besetzung Mesopotamiens treibt nun die Umsätze der einschlägigen Firmen in Rekordhöhe. «Global Risk Strategies», eine weitere amerikanische Gruppe, beschäftigte in Afghanistan eine Handvoll Söldner. Jetzt arbeiten für das Unternehmen allein im Irak rund 1000 Mann. Sie schützen rund um die Uhr Objekte und Personen. Gut läuft es ebenso den britischen Mitbewerbern: Sie erhöhten ihren Umsatz nach neutraler Schätzung von 320 Millionen Dollar im Jahr 2002 auf 1,8 Milliarden im Folgejahr.

Strenge Auswahl

Im Irak stellen vorrangig private Unternehmen Söldner an. Konzerne wie Halliburton, Bechtel oder Kellogg Brown & Root lassen Personal und Einrichtungen von Sicherheitsfirmen schützen. Doch auch die Besatzungsbehörden, die Vereinten Nationen und Botschaften beschäftigen «zivile Spezialisten» in erheblichem Umfang. Der amerikanische Diplomat Paul Bremer, der Chef der Koalitionsbehörde, liess sich von Anfang an von «Blackwater» bewachen.

Die Söldnerfirmen rekrutieren für die gefährlichen Missionen nicht jeden. Wer bei MPRI, «Blackwater», bei der britischen «Armor Group» oder den südafrikanischen Konkurrenten «Erinyes Africa» oder «Metorical Tactical Solutions» eintreten will, der muss physisch und psychisch eine strenge Prüfung bestehen. Seit Jahren führen die regulären Armeen an neuralgischen Punkten ihre «Special Forces» ins Treffen – Elitetruppen, die für schwierige Operationen meist direkt dem Oberbefehlshaber unterstellt sind.

Aus diesen Sonderstreitkräften schöpfen die Sicherheitsfirmen ihr Personal. Gute Chancen haben ehemalige Soldaten von Commando-Einheiten. Begehrt sind die Briten vom «Special Air Service» (SAS) oder Amerikaner von den Army Rangers, den Navy Seals und den Green Berets. Alle diese Kämpfer verfügen über eine umfassende Ausbildung, sind in der Regel in robuster körperlicher Verfassung und seelisch stark belastbar.

Geschult in der Kopfgagd

Eine Spezialität sind die nepalesischen Gurkhas. Seit Jahrzehnten dienen sie in den britischen Streitkräften überall dort, wo unerschrockene Nahkämpfer gebraucht werden. Als im Juni 1999 – am Ende des Kosovo-Krieges – ein russischer Stosstrupp von Bosnien nach Pristina fuhr, liess General Michael Jackson die Eindringlinge von Gurkhas einschliessen. Mit ihren krummen Messern sind die Nepale-

sen geschult in der Kopffjagd. Nun bietet ihnen «Armor Group» mehr Sold als die britische Armee. Schon setzt die Firma an Schlüsselstellen im Irak rund 700 Gorkha-Krieger ein.

Umstritten ist der Einsatz von rund 120 Chilenen. «Blackwater» heuerte sie an, obwohl sie aufgrund ihrer Verstrickungen aus der Pinochet-Zeit in Chile die ordentliche Armee verlassen mussten. Als problematisch gilt auch das Engagement zahlreicher Söldner aus Südafrika. Sie dienten früher dem Apartheid-Regime. Einzelne Spezialisten gehörten der Geheimpolizei «Vlakplaas» an, andere der Todesschwadron «CCB» und der Geheimpolizei «Koevoet». Offiziell ist südafrikanischen Staatsbürgern das Söldnertum verboten; aber bis in den Irak reicht der Gesetzesarm ihres Staates nicht.

Rechtliche Grauzone

Völkerrechtlich agieren die Söldner – gelinde gesagt – in einer Grauzone. Bedenklich ist, wie leicht Staaten wie die Besatzungsmächte das Gewaltmonopol abgeben. Wem unterstehen die Söldner? Wer kontrolliert sie? Und wer erteilt ihnen die Aufträge? Die Vereinigten Staaten und Grossbritannien rüsteten nach der Zeitenwende von 1989 so radikal ab, dass ihre Freiwilligenarmeen personalmässig am

Ein Söldner kämpft im Irak. Man beachte den «Anzug» – ein Kopftuch und eine zivile Trainingsbluse.



Anschlag laufen. Der Widerstand im Flächenstaat Irak überfordert die amerikanischen und die britischen Streitkräfte. Das ist der Grund, weshalb Präsident Bush und Premier Blair die «wildern» Sicherheitstruppen dulden.

Juristisch fallen die Söldner nicht unter die Schutzvorschriften der Genfer Konvention. Werden sie in Kämpfe verwickelt und gefangen genommen, sind sie Freiwild. Nach dem Willen der Besatzungsbehörde sollen sich die «zivilen Spezialisten» von Kampfhandlungen fernhalten. Doch in einem Bürgerkrieg, wie er im Irak mittlerweile herrscht, lassen sich Gefechtszonen und friedliche Gebiete nicht mehr trennen; und die Grenzen zwischen Kampf- und Schutzaufträgen sind gefallen.

Politische Paten

Stark sind die Söldnerfirmen nicht nur im Einsatz an der Front, sondern auch in der Lobby-Arbeit. MPRI, «Blackwater» und andere pflegen enge Beziehungen zu Politikern und Generälen, sie unterstützen Wahlkämpfe und finanzieren Aktionen im Bereich der Public Relations. Die führenden amerikanischen Sicherheitsfirmen setzen für politische Kampagnen in Dollarbeträgen viele Millionen ein. Dick Cheney, der amtierende Vizepräsident der USA, war Chef von Halliburton, eines Konzerns, der mit Kellogg Brown & Root eng verbunden ist. Was ihr Gerät betrifft, ziehen die Firmen Nutzen aus dem gegenwärtig offenen, reich dotierten Waffenmarkt. 1991 gingen der Warschau-Pakt und die Sowjetunion unter. Seither ist im Waffenhandel fast alles erhältlich, was eine Firma begehrt. 1998 kaufte Äthiopien in Russland eine Suchoi-27-Flugzeugstaffel ein – mit den Fliegern, den Technikern und dem Führungspersonal. Die russischen Söldnerpiloten halfen dem Auftraggeber, den Krieg gegen Eritrea zu gewinnen.

Böses Ende

Doch nicht immer endet das Abenteuer glorreich. Am 31. März 2004 fuhren vier

«Blackwater»-Spione in zwei Jeeps nach Falluja. Am Stadtrand gerieten die Fahrzeuge unter Beschuss. Die Agenten wurden getötet, mit Benzin übergossen, angezündet und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Danach zerstückelte die Menge die verkohlten Leichen, hing Teile an Stromleitungen und einer Brücke auf und schleifte andere an Eselskarren in die Stadt. Die grausamen Bilder erinnerten an Mogadischu 1993 – in der amerikanischen Opferstatistik erscheinen die Söldner aber nicht. □

Südafrikaner bewachen Schweizer

Die Schweiz unterhält in Bagdad ein Verbindungsbüro. Der Geschäftsträger Martin Aeschbacher, der Konsul Beal Jenal und zwei Mitarbeiter der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) werden rund um die Uhr von Söldnern der südafrikanischen Firma «Meteoric Tactical Solutions» (MTS) geschützt. Wie Alessandro Delprete, der Sprecher des Departementes für auswärtige Angelegenheiten (EDA), bestätigt, beschloss der Bundesrat im Dezember 2003 einen Sonderkredit im Umfang von anderthalb Millionen Schweizer Franken für diesen Spezialauftrag.

Gegenwärtig ist zwischen dem EDA und dem Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) ein Briefwechsel im Gang. Im Verlauf seiner Abklärungen trat das EDA auch auf das VBS zu und bat dieses um eine Stellungnahme, die inzwischen abgegeben wurde. Lange bewachten in Algier Schweizer Festungswächter die dortige Botschaft und das Personal der schweizerischen diplomatischen Vertretung.

Das Engagement von MTS ist umstritten: In Südafrika besteht seit 1998 ein Gesetz, das im Ausland tätigen Söldnerfirmen das Handwerk legen soll. Das Gesetz («Foreign Military Assistance Act») verbietet es südafrikanischen Staatsangehörigen ausdrücklich, an bewaffneten Konflikten «aus privater Gewinnabsicht» teilzunehmen. «Meteoric Tactical Solutions», gegründet im Jahr 2003, ist eine junge Sicherheitsfirma und in Südafrika offiziell nicht zugelassen.

fo.

Für einen umfassenden Bevölkerungsschutz

«Die richtige Antwort»

Katastrophen, Notlagen, terroristische Gewaltakte: Diese Gefährdungen stehen heute im Vordergrund. Sie führen in unserer modernen und hoch technisierten Gesellschaft zu grösseren Schäden als früher. Ihre Eintretenswahrscheinlichkeit ist zudem hoch, und sie ereignen sich ohne oder mit kurzen Vorwarnzeiten.

Der neue Bevölkerungsschutz ist die richtige Antwort auf die heutigen sicherheitspolitischen Herausforderungen. Das Verbundsystem nutzt die Stärken der fünf Partnerorganisationen und kann dadurch für einen umfassenden Schutz der Bevölkerung, ihrer Lebensgrundlagen und Kulturgüter sorgen.

Bundesamt für
Bevölkerungsschutz
(BABS)

+ASMZ

Aus dem Inhaltsverzeichnis der Oktober-Nummer

- Organisation und Aufgaben der Logistikbasis der Armee
- Was ist neu in der Logistik XXI?
- Die Liquidation von Armeematerial